

Es war voller Höhepunkte das erste Wochenende im Oktober 2008
Heute, am Montag danach, bin ich zurück im Alltag doch nichts scheint alltäglich.
Die Erinnerungen weben viele Muster und regen zum Nachdenken und zur Dankbarkeit an.

Geburtstagsfeier mit Champagner und mehrstimmigem Gesang, ausichtsreichem Wetter,
Gemeinschaft, in der Lebende und Tote eine Stimme haben, Essensgenuss aus verschiedenen Ländern,
die Schönheiten der Stadt sonnenbestrahlt, in greifbar erscheinender Entfernung die frischverschneiten
Berge, die Fontaine gradlinig und doch verschleiert, die Bootsfahrt luftig, der Spaziergang am See von
Enten und Schwänen begleitet.

Am Samstag die Probe der Messe. Ich schätze Proben, machen sie mich doch aufmerksam auf
Feinheiten, die ich sonst nicht hören würde. Auch erhöht sich die Vorfreude, und ich erfahre die
Wahrheit des Satzes, den William Byrd über seine Messe gesagt haben soll:
Je öfter ich die Messe höre, desto mehr spricht sie mich an.
Schade für die, die die Messe nur einmal hören.
Na ja, es gibt eine CD, auf der die vier Sänger mit der Messe von William Byrd zu hören sind.

Am Sonntagmorgen pünktlich füllt sich die kleine Kirche. Die Gesangbücher werden knapp. Aber das
spielt für den Gesang der Messe keine Rolle. Die Stimmung ist aufgewärmt, mir scheint die Sonne
direkt ins Auge.

Kyrie. Vier Stimmen. Jede von individueller Wichtigkeit. Im Zusammenspiel werden sie zur Einheit.

Ich höre, lasse mich fallen und werde aufgefangen.
Ich weiß, "Kyrie" bedeutet "Gott erbarme dich."
Doch die lateinischen Worte haben eine Dimension, die die Worte auf eine Ebene tragen, wo die
Gewißheit sich ausbreiten kann: Es gibt eine Stelle, wo ich mich mit den Sorgen und Ungereimtheiten
des Lebens hinwenden kann.
Die Sicherheit der vier Stimmen ineinander verwoben, von William Byrd einfühlsam gefügt, bringen
mich zur Ruhe, befreien zu Lob und Dankbarkeit.

Gloria.

Wie heißt es in der Weihnachtsbotschaft?

Erst wenn wir das Gloria singen wird es Frieden auf Erden geben.

In diesem Moment scheint der Frieden greifbar. Die Frage stellt sich erst später: singen wir nicht laut
genug? Wieviel Gloria tragen wir aus dem Gotteshaus hinaus in den Alltag?

Es ist beeindruckend mit wieviel Andacht die Schar der Konfirmanden der Musik lauscht. Sicher war es
gut, dass sie darauf vorbereitet wurden, dass es im Gottesdienst viel Musik geben wird, Musik, die nicht
unbedingt zu ihrer Lieblingsmusik gehört.

Es war erstaunlich, mit wieviel Stille sie sich auf das Hören der Musik einließen.

Unser Glaubensbekenntnis lateinisch gesungen läßt meine kritischen Nachfragen über Formulierungen
schweigen. Worte, die ich schon lange nicht mehr nachsprechen kann, bekommen durch den
lateinischen Gesang eine Dimension, der ich mich anvertraue. Vierstimmig, innerlich singe ich die
fünfte Stimme.

Das aufmerksame Lauschen der Konfirmanden bestätigt meine Vermutung, dass sich die Musik auf
mehreren Ebenen mitteilt.

Sanctus, Benedictus, Dona nobis pacem...

In der Kaffeestunde nach dem Gottesdienst: Worte der Anerkennung an das Quartett der Singenden.

Draußen strahlender Sonnenschein.

An diesem Sonntag ist es nicht schwer, den Lobgesang in vielfältiger Weise hinauszutragen, den
Frieden zu spüren. Trotz Finanzkrise, oder gerade deshalb?

Das Wochenende ist vorbei. Der Himmel ist wolkenverhangen.

Ich gehe hinaus, schaue die Menschen an.

Ich wurde schon einige Male auf mein fröhliches Gesicht angesprochen.

Innerlich höre ich immer wieder "Resurrexit"